

Sophie sagte: Ja, er thut unrecht; denn es ist nicht für ihn hingelegt. Ferdinand antwortete: Nein, er thut nicht unrecht; denn der Hund kann das nicht wissen, für wen es hingelegt ist. Gutmann: Ferdinand hat richtig geurtheilt. Der Hund thut nach seinen Begierden; denn er kennt kein Gesetz, das ihm verbietet, der Begierde zu folgen. — Aber empfinden die Menschen nicht auch solche Begierden, wie die Thiere? Wenn ihr hungrig seyd und Etwas zu essen sehet, wollt ihr's nicht auch gern haben? — Wenn ihr müde seyd, wollt ihr nicht auch gern ausruhen? Kinder: Ja! freilich wollen wir das! Gutmann: Ihr habt also auch Begierden. Wenn ihr nun nach diesen Begierden handelt: ist das recht oder unrecht?

Michael, ein fremder Knabe, kommt in unser Haus. Er sieht da in einem Gefäße reife Birnen und Pflaumen stehen. Er empfindet eine Begierde, diese Früchte zu essen; Niemand ist da, der ihn abhält; er greift also zu und nimmt! ist das recht oder unrecht? — Ferd. Das ist unrecht: Gutm. Warum soll's nun hier unrecht seyn, da es doch beim Hunde nicht unrecht war? Ferd. Weil der Hund ein unvernünftiges Thier, Michael aber ein vernünftiger Mensch ist. Gutm. Das war der Unterschied. Nicht wahr, du urtheilst so: Ich sehe den Michael als einen vernünftigen Menschen an: ich verlange also von ihm, daß er ein Gesetz kennen soll, welches einem jeden Menschen verbietet, zu nehmen, was nicht sein ist; und was das Gesetz verbietet, das ist unrecht.